

fach eine volltönende Phrase, mit der der Mönch nur sagen wollte, dass Friedrich einem sehr edeln, ihm aber sonst unbekannten Geschlechte angehört habe.

Volltönende Phrasen und gelehrt klingende Ausdrücke liebt der Chronist überhaupt. Wir haben schon oben bemerkt, wie er bei aller Oberflächlichkeit seiner Forschung sich doch durch genaue Datierungen den Schein gründlichen Wissens zu geben sucht. Am offensten zeigt sich sein Bestreben, durch Gelehrsamkeit zu glänzen, in c. 19, wo er dem Andenken des Pfalzgrafen Friedrich und seines Sohnes vier Distichen widmet, die er gern an ihren Grabsteinen als Aufschrift angebracht sehen möchte, und in c. 29, wo er über den Tod des Abtes Friedrich ein ganzes Capitel gelehrter Citate zusammen schreibt. Auch sonst aber ist das Werk in einer gesucht bilderreichen Sprache geschrieben und wimmelt von klingenden, aber nichtsagenden Phrasen und gelehrten, theilweise schwülstigen Ausdrücken. Ein solcher ist z. B. das Wort '*prosapia*' in c. 2 für 'Geschlecht, Sippschaft', oder '*apicem ecclesiae conscendere*' (II, 22) für 'Abt werden', oder '*herili orbatus pignore*' (I, 18), wobei der Verfasser '*pignus*' in dem Sinne von 'Kind, Sohn' gebraucht, in welchem es auch bei lateinischen Dichtern und bei Livius vorkommt, aber an Stellen, wo der Zusammenhang das Bild rechtfertigt. Gelehrt klingen soll es ferner, wenn er erzählt (c. 18), dass ein gewisser Siegfried einen '*paganum giganteae magnitudinis triumphavit*', über einen Heiden von gigantischer Grösse triumphiert habe, oder wenn er mit Bezug auf das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge¹ das zweite Buch mit den Worten beginnt, dass '*defunctis, qui pro huius Domini vineae putatione singulos denarios acceperant*', alsbald viele aufgetreten seien, '*qui velut aper de silva eam vastaverunt*'; den Eintritt in das männliche Alter bezeichnet er gar mit der Phrase '*Pitagoricae litterae bivium attingere*' (c. 17), anspielend auf Lactantius, *Institutiones divinae* VI, 3, 6, welcher erzählt, dass Pythagoras zuerst mit dem Zeichen Y die beiden verschiedenen Lebenswege der Tugend und des Lasters verglichen habe². Dabei zeigt der Chronist grosse Neigung zu Gefühlsschwärmerei: in c. 15 überlässt er es noch einmal dem Leser, die Gefühle der treuen Gefährten des ermordeten Friedrich, mit welchen sie die Leiche ihres Herrn fanden und heimtrugen, sich selbst zu denken, in c. 13 aber kann er nicht umhin, die Gemüthsstimmung auszumalen, in welche Pfalzgraf Friedrich durch seine Einkerkierung in Pavia versetzt worden sein müsse. Die ganze Darstellung ist in einem gewissen Pathos gehalten, und gut klingende Redensarten werden gern

1) Matth. 20.
'Pythagoras'.

2) Georges, Lat.-deutsches Wörterbuch unter